

Norbert Geldner, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Deutsche Konjunkturschwäche kehrt West-Ost-Gefälle um

Die Wirtschaft in den Bundesländern im I. Quartal 1993

Die reale Brutto-Wertschöpfung unterschritt im I. Quartal 1993 das Vorjahresniveau (ohne Landwirtschaft) um 1,3%¹⁾. Industrie und Gewerbe, Bauwirtschaft und Handel blieben erheblich unter der Vorjahresleistung. In der Bauwirtschaft war allerdings das Vorjahresniveau außergewöhnlich hoch gewesen, der Rückgang ergibt sich aus diesem Basiseffekt, ohne auf besondere Nachfrageschwäche zu deuten; im weiteren Jahresverlauf ist hier mit einer deutlichen Verbesserung zu rechnen. Ähnliches gilt für den Handel, der durch eine geringere Zahl von Verkaufstagen und ein überdurchschnittliches Niveau im Vorjahr gedrückt erscheint.

Die Industrie steht allerdings voll im Sog einer internationalen Rezession, die zu einem Exporteinbruch geführt hat.

Deutschland, der mit Abstand wichtigste Handelspartner, ist das Zentrum der westeuropäischen Konjunkturschwäche, andere Absatzmärkte sind durch die effektive Aufwertung des Schillings schwieriger geworden. Die daraus resultierenden Produktionsrückgänge hatten massive Korrekturen der Investitionspläne zur Folge.

Das regionale Konjunkturmuster wird zum Teil von der markanten Schwäche der deutschen Märkte geprägt. Die Industrieproduktion sinkt tatsächlich im Einzugsbereich des „Nachbarschaftshandels“ — der besonders

Europaweite Umwälzungen und ihre wirtschaftlichen Folgen lassen in Österreich teilweise neue regionale Konjunkturmuster entstehen. Wirtschaftliche wie räumliche Nähe zu Deutschland — lange Zeit der Standortvorteil schlechthin — erweisen sich im Augenblick als Hemmnis, während im Burgenland als einzigem Bundesland die Wirtschaft trotz massiver Verluste in ihren traditionellen Produktionssparten noch expandiert. Schwächen im Wiener Dienstleistungssektor verhindern, daß die Ostregion einen deutlichen Wachstumsvorsprung gewinnt.

engen Verflechtung mit der deutschen Wirtschaft — stärker: in Oberösterreich und vor allem in Salzburg, Tirol und Vorarlberg. Tourismus und produktionsnahe Dienstleistungen kompensieren dies allerdings in Salzburg und Tirol, wo die Gesamtwirtschaft nur unterdurchschnittlich schrumpft (ohne Landwirtschaft und Energieversorgung —1%), während in Oberösterreich (—2,0%) und Vorarlberg (—2,5%) die Schwäche der Industrie durchschlägt.

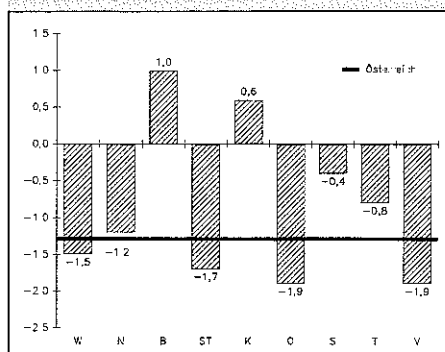
Die Industrie Niederösterreichs und der Steiermark entwickelt sich durchschnittlich, in Wien und vor allem im Burgenland und in Kärnten waren die Rückschläge schwächer ausgeprägt. Da sich alle Sparten privater Dienstleistungen in Niederösterreich deutlich günstiger entwickeln als in Wien, erreicht Niederösterreich insgesamt ebenfalls ein leicht überdurchschnittliches Ergebnis, während Wien im gleichen Ausmaß zurückfällt (BIP

ohne Landwirtschaft und Energieversorgung —1,2% bzw. —1,8%). In der Steiermark entspricht die Rate dem Österreich-Durchschnitt (—1,5%). In Kärnten entwickeln sich sowohl Industrie als auch produktionsnahe Dienste überdurchschnittlich, allerdings muß hier berücksichtigt werden, daß die Wirtschaft seit dem I. Quartal 1990 immer schwächer expandierte als in Österreich insgesamt. Mit —0,4% (ohne Landwirtschaft und Energieversorgung, einschließlich Energieversorgung +0,6%) — war Kärntens Wirtschaft von der jüngsten Verschärfung der Rezession weniger schwer betroffen.

Erstaunlich ist die Entwicklung im Burgenland, dessen Wirtschaft auch im I. Quartal 1993 um 1% wuchs. Das bedeutet einen Wachstumsvorsprung von 2,5 Prozentpunkten, obwohl der sehr gewichtige Bekleidungssektor stärker schrumpfte als im Österreich-Durchschnitt. Andere Industriebranchen und das Gewerbe expandierten aber entgegen dem gesamtösterreichischen Trend. Jeweils rund ein Drittel des Wachstumsvorsprungs wird in diesem Bereich, in der Bauwirtschaft und in den Dienstleistungen erwirtschaftet, allen voran im Handel. Im Gegensatz zu Kärnten erzielte das Burgenland seit 1989 überdurchschnittliche Wachstumsraten. Abweichend vom Regelfall österreichischer Regionalentwicklung erweist sich im Augenblick eine geringere Verflechtung mit der deutschen Wirtschaft als Vorteil, gleichgültig ob dabei grenzna-

¹⁾ Detaillierte Informationen liefert der ausführliche Bericht „Die Wirtschaft in den Bundesländern I. Quartal 1993“ (rund 50 Seiten, S. 100 —; Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Holzer, Postfach 91, A-1103 Wien, Tel. 78 26 01/282, Fax 78 93 86).

Brutto-Wertschöpfung im I. Quartal 1993 *Abbildung 1*



Veränderung gegen das Vorjahr in %, ohne Land- und Forstwirtschaft, zu Preisen von 1983.

he, globale oder Binnenorientierung als Alternative dominieren. Ostösterreich insgesamt behauptete sich im Abschwung etwas besser als der Westen.

Industrie der westlichen Bundesländer in tiefer Rezession

Die Rezession der internationalen Konjunktur hat insbesondere die österreichische Industrie in Mitleidenschaft gezogen. Das Ausbleiben von

Zu den traditionellen Faktoren erhöhter konjunktureller Instabilität — einem großen Anteil produktzyklisch ausgereifter Kapazitäten wie im Grundstoff- oder Bekleidungssektor — treten neue: Ihre enge wirtschaftliche Verflechtung mit Deutschland läßt die westösterreichische Industrie stärker schrumpfen.

Auslandsbestellungen hatte Produktionskürzungen zur Folge. Im I. Quartal 1993 produzierte die österreichische Industrie arbeitstäglich bereinigt real um 2,3% weniger als im Vorjahr, die nominellen Produktionswerte lagen um 6,3% unter dem Vorjahresniveau. Unter den Industrieunternehmen bleibt die Stimmung pessimistisch. In nur einem Fünftel der Unternehmen sind die Produktionskapazitäten ausgelastet (WIFO-Konjunkturtest vom April 1993), sodaß die Investitionspläne im Vergleich zum Vorjahr erheblich gekürzt wurden. Dadurch brach die Produktion vor allem in der Investitionsgüterindustrie ein (—8,2%); die Rezession in Deutschland traf die Erzeuger von Fahrzeugen und Komponenten (—26,2%) beson-

Indikatoren der Konjunkturentwicklung im I. Quartal 1993 *Übersicht 1*

	Produktionsindex		Übernachtungen	Baumsätze
	Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	Energieversorgung		
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	— 0,0	+ 6,6	— 4,8	— 8,3
Niederösterreich	— 3,6	— 2,1	— 1,8	— 13,1
Burgenland	+ 0,8	— 1,3	— 1,9	+ 10,1
Steiermark	— 3,7	— 4,4	+ 2,7	— 14,1
Kärnten	+ 3,7	+ 27,5	+ 0,6	— 18,5
Oberösterreich	— 4,9	+ 5,1	— 0,7	— 13,1
Salzburg	— 8,0	+ 26,2	+ 6,2	— 17,6
Tirol	— 4,9	+ 11,8	+ 2,0	— 19,8
Vorarlberg	— 9,6	+ 9,2	+ 5,0	— 23,1
Österreich	— 3,7	+ 3,9	+ 2,9	— 12,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

ders. Auch die Produzenten von Maschinen und Elektrogeräten (—5,8%) sowie sonstigen Investitionsgütern (—6,7%) mußten die Erzeugung einschränken.

Die Krise der Investitionsgüterindustrie übertrug sich auf den Zulieferbereich (Vorleistungen insgesamt —3,8%), in fast allen Vorleistungszweigen (ausgenommen Vorprodukte für sonstige Bereiche: +6,3%) wurde weniger als im Vorjahr produziert. Die Rezession wirkte sich insbesondere in den Vorleistungen für den Technologie- (—6,8%) und Bekleidungssektor (—7,1%) aus, die Erzeugung von Vorprodukten für die Baustoffindustrie blieb um ein Fünftel unter ihrem Vorjahresergebnis. Hingegen konnten die Produzenten von Konsumgütern das Vorjahresniveau halten (+0,1%). Auf dem Markt für kurzlebige Konsumgüter (—12,6%) sind offenbar Anbieter aus Ost-Mitteleuropa erfolgreich. Die Expansion der Produktion langlebiger Konsumgüter (+11,8%) ist durch das niedrige Ausgangsniveau des Vorjahres (—9,5%) überzeichnet. Als einzige Verwendungsgruppe expandierte die Energieversorgung, ohne Energieversorgung wäre die Industrieproduktion um fast 1½ Prozentpunkte stärker gesunken (Index ohne Energieversorgung —3,7%).

Die Produktion wurde in fast allen Branchen reduziert, im Grundstoff- und Bekleidungssektor ebenso wie in den meisten Branchen des Technologiesektors. Eine Ausnahme bildete die Elektroindustrie (+3,9%) als eine der wenigen Branchen, die ihre Produktion steigerten (Papierverarbeitung +1,3%).

Seit dem Sommer verschlechterte sich in fast jedem Bundesland (ausgenommen Kärnten) die Dynamik der Industrieproduktion. Im I. Quartal 1993 nahm der Output ohne Energieversorgung nur in Kärnten und dem Burgenland, einschließlich Energieversorgung auch in Wien und Salzburg zu. In Wien und dem Burgenland verläuft die Entwicklung seit längerem kontinuierlich, während sie in Kärnten und Salzburg im Herbst des Vorjahres drehte. In Wien und dem Burgenland stützt sich die Industrieproduktion auf eine relativ robuste Binnen-nachfrage und die dynamischen Exporte nach Ost-Mitteleuropa, wenngleich deren Wachstum zusehends nachläßt. In Kärnten scheint sich die Industrie nach einer längeren Schwächeperiode zu erholen, mittelfristige Entwicklungen überlagern hier die Konjunktur.

In den westlichen Bundesländern wird die Industrie von den schrumpfenden Auslandsmärkten mittlerweile arg in Mitleidenschaft gezogen. Die Probleme der österreichischen Zulieferer für den deutschen Markt beeinträchtigten besonders die Produktion von Vorprodukten. Die regionale Entwicklung der Vorleistungsproduktion bestimmte auch das Ost-West-Gefälle der gesamten Industriekonjunktur. Aus diesem Muster fällt die Steigerung der Produktion von Investitionsgütern in Niederösterreich und der Steiermark bzw. Tirol heraus. Die negativen Ausnahmen — konzentriert auf die alten Industriegebiete in der Obersteiermark und im südlichen Niederösterreich — gehen auf die Krise der westeuropäischen Grundstoffindustrie zurück. In Tirol wird seit einem halben Jahr die Erzeugung von Maschinen

ausgeweitet, während in Salzburg der Investitionsgüterbereich schlechter abschnitt als die Produktion von Vorprodukten

Den Konsumgütersektor bestimmt weitgehend die regionale Entwicklung des Bekleidungssektors. Bundesländer mit einem hohen Anteil von Randgebieten (Burgenland, Kärnten, teilweise Niederösterreich) geraten in der arbeitsintensiven Bekleidungs- und Lederverarbeitung unter immer höheren Konkurrenzdruck der osteuropäischen Billiglohnländer. In Vorarlberg wird die Rezession durch die Diskriminierung der Textilindustrie auf dem EG-Markt (Zollpräferenzabkommen mit Drittländern) verstärkt

Die Entwicklung der Energieversorgung wies im I. Quartal 1993 aufgrund des Wasserreichtums der Flüsse ein West-Ost-Gefälle auf; dies veränderte aber die regionale Grundtendenz der Industrieentwicklung (mit Ausnahme von Salzburg) nicht. Kärnten und Vorarlberg bleiben Ausreißer am oberen bzw. unteren Ende der Wachstums-skala, für drei Bundesländer ergibt sich ein mäßiges Wachstum (Wien, Burgenland, Salzburg) und für vier Bundesländer eine Abnahme zwischen 2,5% und 4% (Tirol, Niederösterreich, Steiermark, Oberösterreich).

Beschäftigungsabbau setzt sich in allen Bundesländern fort

Österreichs Industrieunternehmen reagieren auf die schwierige Konjunktursituation mit einem zunehmenden Abbau der Beschäftigung. Im I. Quartal 1993 beschäftigten sie um 27 700 Personen (−5,4%) weniger als im Jahr zuvor. Die Freisetzen treffen nach wie vor Arbeiter (−23 800, −6,9%) und Frauen (−16 700, −11,5%) stärker als Angestellte (−3 900, −2,3%) und Männer (−11 000, −2,9%). Die Expansion der Ausländerbeschäftigung ging im I. Quartal 1993 zu Ende (−1 400, −2,5%). Nur in Tirol (+3,1%) und im Süden, wo die Ausländer relativ wenig zum Arbeitskräfteangebot beitragen, wurde die Beschäftigung von Ausländern noch ausgeweitet (Kärnten +8,4%, Steiermark +4,7%).

Die Industrie setzte in jedem Bundesland, für das Daten vorliegen, Arbeitskräfte frei. Der Beschäftigungs-

Indikatoren der Industrieentwicklung

I. Quartal 1993

Übersicht 2

	Produktion		Beschäftigte
	Real	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	+1,9	−3,1	−6,0
Niederösterreich	−3,2	−6,5	−5,2
Burgenland	+0,4	−1,1	−
Steiermark	−3,8	−5,7	−5,8
Kärnten	+9,9	−6,6	−4,6
Oberösterreich	−3,9	−7,0	−5,0
Salzburg	+0,8	−6,2	−4,5
Tirol	−2,6	−8,2	−
Vorarlberg	−7,4	−12,9	−6,6
Österreich	−2,3	−6,3	−5,4

abbau wies geringere regionale Unterschiede als der Produktionsverlauf auf. Salzburg verlor relativ wenige Industriearbeitsplätze (−4,5%), obwohl die Produktion seit einem halben Jahr überdurchschnittlich zurückgeht, und die Wiener Industrie (−6,0%) baute trotz guter Konjunktur relativ viele Arbeitskräfte ab. Überdurchschnittlich viele Freisetzungen erforderte die Krise auch in der Steiermark und in Vorarlberg (−5,8% bzw. −6,6%). Absolut gingen in der oberösterreichischen Industrie die meisten Arbeitsplätze verloren (−6 100 oder −5,0%).

Kein Industriesektor hielt das Beschäftigungsniveau des Vorjahres, das Sektormuster des Beschäftigtenabbaus war weitgehend von Faktoren des Produktzyklus geprägt: Die Industriezweige mit vielen „alten“ Produkten schrumpften am stärksten (Bekleidungssektor −11,3%, Montansektor −7,6%). Die Stilllegung eines Bergwerkes in Tirol und der Personalabbau in den steirischen Eisenhütten (−13,9%) sind besondere Beispiele dieser Entwicklung. Im Bekleidungssektor wurden die meisten Arbeitsplätze in Kärnten (Bekleidungsindustrie −53,6%, Textilindustrie −28,8%) und Vorarlberg (Bekleidungsindustrie −18,1%, Textilindustrie −11,5%) aufgegeben. Die Bekleidungsindustrie baute weiters im Burgenland und in der Steiermark etwa 14% der Beschäftigung ab, in Oberösterreich setzte die Lederverarbeitungsindustrie 22% der Arbeitskräfte frei. Im Spezialmaterial- und Versorgungssektor (−5,4% bzw. −5,2%) ging relativ etwa gleich viel Beschäftigung wie im Industriedurchschnitt verloren. In Oberösterreich verringerte die NE-Metallindustrie die Beschäftigung um

22,3%, die Glasindustrie um 11,5%. Wien gab viele Arbeitsplätze in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie auf (−12,3%).

Erstaunlich ist, daß im humankapitalintensiven Technologiesektor (−4,2%) mehr Arbeitskräfte als im facharbeitsintensiven Verarbeitungssektor (−3,7%) freigesetzt wurden. Im Technologiesektor fällt der starke Abbau in der Elektroindustrie im Westen (Oberösterreich −13,3%, Salzburg −11,5%, Vorarlberg −10,5%) und in der chemischen Industrie des Burgenlandes (−16,0%) auf. Im Verarbeitungssektor wurde die Beschäftigung in der Papierverarbeitung von Wien (−10,1%) und Kärnten (−12,5%), in der Holzverarbeitung von Tirol (−8,2%) und in den oberösterreichischen Gießereien (−9,5%) am meisten verringert.

Mit der abgeschwächten Dynamik der Produktion verflachte auch die Entwicklung der Arbeitsproduktivität deutlich (Österreich +1,7%), in Salzburg (−3,7%) und Vorarlberg (−3,2%) ist die Produktivität sogar gesunken. Nur in Wien (+6,4%) und Kärnten (+8,8%) erzielte die Industrie einen ansehnlichen Produktivitätsfortschritt. Die Lohnsätze (Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten in Österreich +5,8%) entwickelten sich viel gleichmäßiger als die Produktivität, die Raten reichen von +4,6% (Salzburg) bis +7,7% (Niederösterreich). Der Anstieg der Arbeitskosten je Produktionseinheit (Österreich +5,5%) belastete daher die Wirtschaft jener Bundesländer am meisten, in denen die Konjunktur einbrach (Vorarlberg +11,7%, Salzburg +10,1%). Hingegen erwirtschaftete die Kärntner Industrie (Lohnstückko-

sten -2,0%) im I Quartal 1993 einen Bruttoertrag

West-Ost-Gefälle in der Stromerzeugung, Stromverbrauch gegenläufig

Auch im Energieeinsatz reagiert die Wirtschaft zunehmend auf die angespannte Konjunktursituation. Im I Quartal 1993 hat der Stromverbrauch kaum zugenommen: In Österreich wurde um 58,5 GWH (+0,4%) mehr Strom verbraucht als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die regionale Entwicklung spiegelt das Ost-West-Gefälle der Industriekonjunktur deutlich wider: In den westlichen Bundesländern nahm der Stromverbrauch ab, während er im Süden und Osten stieg. Am stärksten ging der Stromeinsatz in Oberösterreich (-5,4%) zurück, wo neben den Problemen in der Grundstoffindustrie die Schließung eines Elektrolysebetriebs die Nachfrage reduzierte. Der Rückschlag der Vorarlberger Industriekonjunktur wirkte sich im Stromverbrauch (-2,9%) ebenfalls deutlich aus. In Salzburg und Tirol wurde um 1,4% bzw. 1,3% weniger Strom als im Vorjahr verbraucht. Andererseits war das Wachstum der burgenländischen Industrieproduktion mit einem hohen zusätzlichen Einsatz von Energie (+8,6%) verbunden, der wahrscheinlich in den chemischen Betrieben (Produktion +37,0%) erforderlich wurde. Relativ stark stieg der Stromverbrauch auch in Niederösterreich (+5,6%), obwohl die Industrie weniger produzierte als ein Jahr zuvor. In Wien betrug der Mehreinsatz an Energie 3,4%, in Kärnten 2,4% und in der Steiermark 1,1%.

Die Wasserkraftwerke weiteten im Frühjahr die Erzeugung aus (+7,8%); die gesamte österreichische Stromproduktion stieg dadurch um 2,9%. Insbesondere die Speicherkraftwerke speisten beträchtlich mehr Strom als im Vorjahr ins Versorgungsnetz (+20,2%). Weil sich diese auf die westlichen Bundesländer konzentrieren, folgte die Energieerzeugung einem zum Stromverbrauch gegenläufigen regionalen Muster. Die gesamte Stromerzeugung nahm in Vorarlberg um 15,2%, in Tirol um 9,9%, in Salzburg um 18,3% und in Kärnten um 22,5% zu. Durch diese Zusatzproduktion konnte in den drei zuerst genannt

ten Bundesländern die Leistung in Wärmekraftwerken zurückgenommen werden. Die größten Mehrleistungen erbrachten die Wärmekraftwerke in Wien (+4,0%) und Kärnten (+4,3%), während sie in der Steiermark (-13,0%) und in Niederösterreich (-7,3%) am stärksten zurückgeschaltet wurden. Im Osten ging die gesamte Stromproduktion (Niederösterreich -4,3%, Burgenland -7,5%, Steiermark -9,2%) mit Ausnahme von Wien (+3,8%) zurück, in Oberösterreich steigerten die Energieversorgungsunternehmen die Erzeugung in allen Kraftwerkskategorien geringfügig (insgesamt +2,4%).

Baukonjunktur zu Ende

Der Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt blieb im I Quartal 1993 um fast 6% unter dem Vorjahresniveau. Dafür lassen sich vor allem zwei Gründe anführen: Zunächst waren die Witterungsbedin-

Die rasche Verabschiedung von Wohnbauprogrammen konnte das Auslaufen der Baukonjunktur nicht verhindern, wenn auch Saisoneffekte im Winter die Rezession überzeichnen.

gungen deutlich ungünstiger als im Vorjahr, als ein besonders hohes Leistungsniveau erreicht worden war. Über diesen Basiseffekt hinaus ließ aber die Baukonjunktur im 2. Halbjahr 1992 merklich nach. Im I Quartal 1993 blieben die nominellen Produktionswerte im Bauhauptgewerbe (einschließlich Bauindustrie) um 12,6% unter dem Vorjahresniveau. Auslastungsschwankungen werden in der Bauwirtschaft jedoch vor allem durch umfangreiche Winter-Unterbrechungen bei möglichst gleichbleibender Auslastung der Hochsaison abgefangen. Im weiteren Jahresverlauf ist also mit einer Stabilisierung der Bautätigkeit zu rechnen.

In acht Bundesländern schwankt der Rückgang im I Quartal zwischen -8,3% (Wien) und -23% (Vorarlberg), nur im Burgenland wurde deutlich mehr gebaut als ein Jahr zuvor (nominell +10,1%). In Kärnten, Salzburg, Tirol (-18% bis -20%) und Vorarlberg waren größere Rückgänge zu verzeichnen als in Niederöster-

reich, Oberösterreich und der Steiermark (-13% bis -14%). Dies deutet darauf hin, daß die Behinderungen durch Schlechtwetter im Flachland geringer waren.

Im Vergleich zum I Quartal 1990 steigerte die Bauwirtschaft ihren Umsatz in Wien (+7,7% pro Jahr) und vor allem im Burgenland (+16%) überdurchschnittlich, in der Steiermark, in Oberösterreich und Tirol etwa durchschnittlich in Kärnten, Vorarlberg, Salzburg und Niederösterreich fielen die Umsätze unter das Niveau von 1990.

Die Umsatzrückgänge konzentrierten sich im Vorjahresvergleich in allen Bundesländern auf den Tiefbau (-21,2%), der durch Schlechtwetter mehr behindert wird, der Wohnbau (+13%) expandierte dagegen auch im Winter. Im sonstigen Hochbau (-18,6%) ist am ehesten von Nachfrageschwäche und Auftragsmangel zu sprechen.

In sieben Bundesländern schrumpfte der sonstige Hochbau um 20% (Steiermark, Salzburg) bis 37% (Burgenland, Vorarlberg). Nur in Wien blieb der Rückgang schwächer (-6%), in Tirol ergab sich sogar ein geringer Zuwachs.

Im Burgenland verzeichnete der Hochbau dennoch eine Umsatzsteigerung, weil die Wohnbauleistung sich mehr als verdoppelte. Eine ähnliche Expansion in Kärnten konnte dagegen die Verluste im Wirtschaftsbaubau nicht kompensieren. Auch in Niederösterreich und Oberösterreich sind die Wohnbauprogramme rasch angefallen (rund +30%), ebenso in der Steiermark (+17%). In Wien und Salzburg stagnierte der Wohnbau, in Tirol und Vorarlberg schrumpfte er.

Im Tiefbau schrumpften die Umsätze in allen Bundesländern außer im Burgenland, und zwar sowohl im Straßen-, Brücken- und Kraftwerksbau als auch im sonstigen Tiefbau. Im Burgenland stiegen die Produktionswerte im Straßenbau von 30 Mill. S auf über 90 Mill. S, der gesamte Tiefbau expandierte dadurch um 38,5%. Nur hier konnte im Winter durchgearbeitet werden (Jänner +500%).

Die Zahl der Beschäftigten unterschritt im Bauwesen insgesamt das Vorjahresniveau um nur 2.500

(-1,2%), in Niederösterreich (-2,8%) und der Steiermark (-2,3%) etwas stärker. In Salzburg und Vorarlberg war das Beschäftigungsniveau sogar höher als im Vorjahr

Mit dem Saisonaufbau hat sich die Beschäftigung wieder normalisiert (Mai +3.000, +1,2%) Nur in Wien und Tirol leistete die Bauwirtschaft auch im Mai noch keinen Beitrag zur Entlastung des Arbeitsmarktes

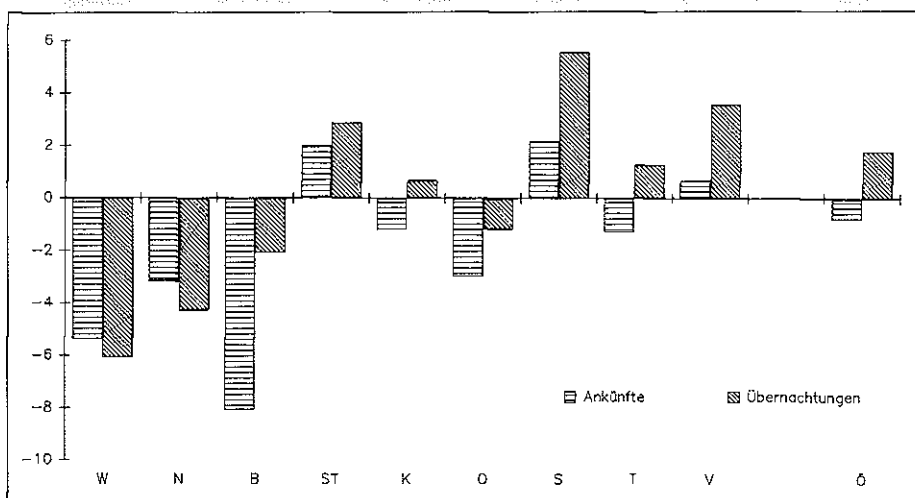
Gute Schneelage dämpft Rezessionsfolgen im Wintertourismus

Österreichs Tourismuswirtschaft stand im I. Quartal 1993 unter dem Einfluß der De-facto-Aufwertung des Schillings und der ungünstigen Konjunkturlage vor allem in den Destinationen des internationalen Städtetourismus und deren Umland. Gutes Wetter und eine ausgezeichnete Schneelage in den Weihnachts- und Semesterferien begünstigten jedoch den Geschäftsgang in den Wintersportgebieten, sodaß im I. Quartal 1993 bei steigender Zahl der Ankünfte (+1,6%) die Zahl der Übernachtungen deutlich stärker zunahm (auf 37,4 Mill., +2,9%). Die Nächtigungszuwächse konzentrierten sich auf die Bundesländer Westösterreichs, allein Salzburg trug 54% der zusätzlichen Übernachtungen bei. Vor allem deutsche Gäste (+9,8%) zeigten trotz bereits starker Rezessionstendenzen in ihrem Heimatland reges Interesse an einem Urlaub in Österreich, die Nachfrage aus dem übrigen Ausland (-4,3%) ist aufgrund der wechselkursbedingten Verteuerung österreichischer Tourismusangebote dagegen weiterhin rückläufig.

Die Erfolge in den besonders wichtigen Monaten Jänner und Februar sicherten der österreichischen Tourismuswirtschaft trotz ungünstigen ökonomischen Umfeldes abermals ein zufriedenstellendes Ergebnis für die Wintersaison 1992/93 (November bis April). Obwohl die Vorsaison angesichts labiler Witterung unter den Ergebnissen des Vorjahres geblieben war und auch die Nachsaison (April -3,9%) durch den späten Ostertermin und die dadurch schon stark eingeschränkten Wintersportmöglichkeiten in den Osterferien beeinträchtigt wurde, lag die Zahl der Ankünfte

Tourismus im Winterhalbjahr 1992/93
Veränderung gegen das Vorjahr in %

Abbildung 2



(-0,8%) nur wenig unter den guten Ergebnissen des Vorjahres, die Zahl der Nächtigungen nahm weiter zu (+1,8%). Nachfragerückgänge konzentrierten sich auf die Abwertungsländer Schweden (Ankünfte -15,9%), Italien (-19,2%) und Großbritannien (-8,6%), aber auch Gäste aus den USA blieben trotz weitgehend konstanter Währungsrelationen aus (-11,8%). Besonders deutlich kam dies in den österreichischen Destinationen des Städtetourismus zum Ausdruck, in denen Urlauber aus dem übrigen Ausland traditionell den dominierenden Kundenkreis bilden. Wien und sein Umland mußten beträchtliche Rückgänge hinnehmen, noch stärkere Einbrüche im Ausländersegment verzeichneten Innsbruck und Graz mit Nächtigungsrückgängen von bis zu einem Viertel.

Trotz des Ausbleibens von Touristen aus westlichen Industriestaaten, die von ihrer Nachfragestruktur her tendenziell hochwertige Quartiere nachfragen, blieb der Trend zum Qualitätstourismus auch im Winter 1992/93 aufrecht. Unter den gewerblichen Betrieben waren jene der Kategorien A (Ankünfte -1,3%, Nächtigungen +1,4%) und B (-1,8% bzw. +1,4%) erneut erfolgreicher als Billigquartiere (-4,0% bzw. -2,6%), allgemein schnitten gewerbliche Betriebe (-2,1% bzw. +0,2%) etwas besser ab als Privatquartiere (-2,2% bzw. -0,6%). Deutlich expansivstes Element im österreichischen Wintertourismus waren jedoch einmal mehr Angebote in sonstigen Quartieren: Campingplätze, Schutzhütten, Ferienhäu-

ser usw. erreichten dank großer Nachfrage der Ausländer zweistellige Zuwachsraten der Übernachtungen 19,2% aller österreichischen Nächtigungen werden damit bereits durch diese Urlaubsform abgedeckt, im Winter 1987 waren es noch rund 15% gewesen.

Das gleichzeitige Auftreten einer Krise im Städtetourismus und erneuter Nachfragesteigerungen in den traditionellen Wintersportregionen verschärft die regionalen Ungleichgewichte in der Tourismusentwicklung, die Nachfrageindikatoren lassen für den Winter 1992/93 ein deutliches West-Ost-Gefälle erkennen. Vor allem durch entsprechende Nachfragemuster im ausländischen Marktsegment bestimmt, wirkte die Entwicklung der Ankünfte (noch steigendes Gästeinteresse im Westen, teilweise beträchtliche Rückgänge im Osten) wie jene der Aufenthaltsdauer (abnehmende Verweildauer in Wien und Niederösterreich, starke Zunahme in den anderen Bundesländern) in diese Richtung.

In Wien ist die Nachfrage nach der Erholung im letzten Winter wieder deutlich rückläufig. Im hier besonders wichtigen Segment der übrigen Ausländer sanken die Nächtigungszahlen fast auf das Niveau des Winters 1990/91, als Unsicherheiten in Zusammenhang mit dem Golfkrieg große Einbußen vor allem auf westlichen Teilmärkten ausgelöst hatten. Von dieser Entwicklung wurden auch Niederösterreich und das Burgenland erfaßt, die in den letzten Jahren im Umland

Wiens Ergänzungsfunktionen im Städtetourismus übernommen hatten. Insgesamt verlor die Ostregion damit als einzige österreichische Großregion in der Wintersaison 1992/93 Gäste (Nächtigungen $-5,1\%$). Dem stand die günstige Entwicklung in Westösterreich gegenüber (Nächtigungen $+2,6\%$), wo mit Ausnahme Oberösterreichs alle Bundesländer vor allem ausländische Wintertouristen hinzugewinnen konnten. Besonders in Salzburg und Vorarlberg hält die Dynamik des Schitourismus bereits seit dem schneearmen Winter 1989/90 unvermindert an, nur in Tirol, mit einem Anteil von rund 42% an allen Nächtigungen in Österreich Marktführer im Wintertourismus, waren nach dem guten Ergebnis des Vorjahres nur noch geringe Zuwächse möglich. Südösterreich (Nächtigungen $+1,9\%$) war schließlich von einer gespaltenen Entwicklung im steirischen und Kärntner Tourismus geprägt: Die steirischen Destinationen des Winterfremdenverkehrs waren aufgrund der besseren Schneelage nördlich des Alpenhauptkammes begünstigt.

Beschäftigung im Osten erstaunlich stabil

Hatte der Arbeitsmarkt ab Herbst 1992 sehr rasch auf den Konjunkturrückgang reagiert („produktiv Beschäftigte“ 1. Halbjahr $+1,1\%$,

Die Nachfrage nach Arbeitskräften reagierte bis zum Winterende scharf, danach aber kaum mehr auf die Schwäche der Gütermärkte. Das läßt einen weiteren massiven Abbau im Herbst befürchten. Die Ostregion erlangte zwar — mit dem Burgenland an der Spitze — einen Entwicklungsvorsprung, die dafür maßgeblichen Impulse sind aber wohl noch zu schwach, um die Konjunktur nachhaltig zu beeinflussen.

III Quartal $+0,8\%$, IV. Quartal $+0,5\%$, I Quartal 1993 $-0,2\%$), so zeigte er im Frühjahr erstaunliche Stabilität. Obgleich die Produktivität im I. Quartal (BIP ohne Landwirtschaft und Energieversorgung $-1,5\%$, im Produktionsprozeß Beschäftigte $-0,2\%$) sank, entwickelte sich der Arbeitsmarkt etwa saisongemäß, im Vorjah-

Der Arbeitsmarkt im Überblick

1. Halbjahr 1993

Übersicht 3

	Produktiv Beschäftigte		Arbeitslosenquote		Arbeitslosenquote	
	I. Quartal	II. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	I. Quartal	II. Quartal
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		in %		Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten	
Wien	- 0,5	- 0,4	7,6	7,0	+ 0,8	+ 0,9
Niederösterreich	+ 0,2	+ 0,5	8,4	5,9	+ 0,9	+ 0,9
Burgenland	+ 0,4	+ 1,0	12,9	5,6	+ 1,0	+ 0,6
Steiermark	- 0,7	- 0,7	10,5	7,5	+ 1,0	+ 1,2
Kärnten	- 0,1	- 0,0	11,9	6,7	+ 1,1	+ 1,1
Oberösterreich	- 0,6	- 0,9	6,7	5,1	+ 0,8	+ 0,9
Salzburg	+ 0,8	+ 0,4	5,0	4,5	+ 0,7	+ 0,9
Tirol	+ 0,7	+ 0,3	6,1	5,9	+ 0,7	+ 0,8
Vorarlberg	- 0,9	- 1,0	5,3	6,0	+ 1,5	+ 2,0
Österreich	- 0,2	- 0,3	8,0	6,2	+ 0,9	+ 1,0

resvergleich ergab sich insgesamt nur ein geringfügiger weiterer Beschäftigungsrückgang (-7.400 , $-0,25\%$). Das läßt den Schluß zu, daß viele Betriebe die Schwere des Konjunktureinbruchs bisher unterschätzt haben und im Herbst ein weiterer, massiver Rückgang der Beschäftigung bevorsteht. Es schließt allerdings auch nicht aus, daß die gegenwärtige Konjunktüreinschätzung durch die Unternehmen sich im Herbst bestätigt.

Die regionale Entwicklung bleibt im Grundmuster des vergangenen Jahres, einzelne Aspekte treten immer deutlicher hervor: Nach wie vor wächst die Beschäftigung in Niederösterreich, im Burgenland, in Salzburg und Tirol, während sie in den übrigen Bundesländern schrumpft. Hatten sich aber im I. Quartal Salzburg und Tirol darunter noch positiv abgehoben, so kommt die Sonderentwicklung in der Ostregion im II. Quartal deutlicher zur Geltung.

Die Beschäftigung der Ostregion war im I. Quartal parallel zum Österreich-Durchschnitt ($-0,2\%$ gegenüber dem Vorjahr, $-0,6\%$ saisonbereinigt gegenüber August 1992) geschrumpft, stieg aber im II. Quartal saisonbereinigt wieder leicht ($+0,4\%$) und verfehlte das Niveau des Vorjahres um nur 200 ($-0,0\%$). In allen anderen Bundesländern stagnierte die Beschäftigung saisonbereinigt im 1. Halbjahr 1993. In Salzburg und Tirol bedeutete das, daß der Vorjahresabstand geringer wurde, in den „Industrieländern“ Steiermark, Oberösterreich und Vorarlberg sank die Beschäftigung im Vorjahresvergleich um $0,7\%$ bis $1,0\%$. Im Süden (Steiermark,

Kärnten) ergibt das keine Verschärfung gegenüber dem I. Quartal ($-0,5\%$ gegenüber dem Vorjahr), im Westen sank der Vorjahresabstand insgesamt von überdurchschnittlicher Position im I. Quartal ($-0,1\%$) unter den Österreich-Durchschnitt ($-0,4\%$).

Vor allem in Oberösterreich ist der Rückgang der Beschäftigung in der Metallverarbeitung ($-7,0\%$) hoch und übertrifft die Entwicklung im Grundstoffbereich bei weitem. Er ist symptomatisch für die gesamte Westregion (mit Ausnahme Tirols), wo die Krise der deutschen Wirtschaft aufgrund des hohen Verflechtungsgrades massive Exportausfälle bewirkt. Der saisonbereinigte Anstieg der Beschäftigung in der Ostregion ist im wesentlichen auf die Normalisierung in der Bauwirtschaft zurückzuführen. Die gleiche Entwicklung in den anderen Bundesländern wird allerdings durch Beschäftigungsabbau in der Güterproduktion kompensiert, die in der Ostregion nicht im gleichen Ausmaß erfolgte. In Vorarlberg wirkt sich vor allem das hohe Gewicht des Bekleidungssektors (Textilindustrie) aus, bei durchschnittlichem Gewicht dieser Branchen wäre die Beschäftigung in Vorarlberg nicht unter das Vorjahresniveau gesunken.

Gleichmäßig starker Anstieg der Arbeitslosigkeit nimmt Burgenland aus

Die Expansion des Arbeitskräfteangebotes kommt nur langsam zum Stillstand. Nach $+2,0\%$ im 2. Halbjahr 1992 wuchs das Angebot im I. Quartal um $1,4\%$, im II. Quartal um $1,1\%$. Von den 36.500 zuletzt zusätzlich auf dem

Arbeitsmarkt auftretenden Arbeitskräften waren nur noch 3 500 Ausländer, 33 000 demnach Inländer oder diesen gleichgestellt

Dieses Inlandsangebot expandierte regional ungewöhnlich gleichmäßig, in sieben Bundesländern zwischen +1,0% (Steiermark, Burgenland) und +1,4% (Kärnten). Nur Oberösterreich (+0,4%) und Vorarlberg (+2,0%) weichen deutlich davon ab. In Vorarlberg wird die Arbeitslage durch zurückkehrende Grenzgänger (die im Ausland arbeitslos wurden) verschärft. Die Ausländerzulassung reagiert dagegen insofern auf die Nachfrageschwäche, als Heimkehrer nicht überall ersetzt wurden. In Wien (-2,7%) und in Vorarlberg (-1,5%) ging das Ausländerangebot zurück, nennenswert expandierte es nur noch in Niederösterreich (+2 600, 6,4%) und im

Burgenland (+800, +13,5%). Nur hier nahm die Ausländerbeschäftigung gleich stark zu. Innerhalb von fünf Jahren stieg die Beschäftigung von Ausländern im Burgenland von knapp 1 000 auf 6 700, die Gesamtbeschäftigung um 7 700 (produktiv Beschäftigte). Die aus dem Gesamtbild der Konjunktur herausragende Position des Burgenlandes steht sicher im Zusammenhang mit diesem Angebotsschub, der hinsichtlich der angebotenen Qualifikationen nach verschiedenen Indizien deutlich von üblicher Wanderarbeit abweicht.

Da das Angebot nicht mehr absorbiert werden konnte (Gesamtbeschäftigung einschließlich Karenzurlauber +1 800), nahm die Arbeitslosigkeit in ganz Österreich massiv zu (II. Quartal +34 700, +20,6%). Abgesehen von Vorarlberg (+50%) war auch hier die

Entwicklung sehr gleichmäßig (zwischen +16,3% in Wien und +24,2% in Salzburg), im Burgenland blieb der Anstieg (+15,6%) am geringsten.

Dies kommt deutlicher zum Ausdruck, wenn das unterschiedliche Niveau berücksichtigt wird: Die Arbeitslosenquote stieg in Österreich von 5,2% im II. Quartal 1992 auf 6,2% 1993, also um 1 Prozentpunkt. In sieben Bundesländern streut der Anstieg zwischen 0,8 und 1,2 Prozentpunkten, in Vorarlberg erreicht er (von niedrigem Niveau aus) 2 Prozentpunkte, im Burgenland beträgt er nur 0,6 Prozentpunkte. Das Burgenland weist im Hochsommer neben Salzburg und Oberösterreich die niedrigste Arbeitslosenquote auf, niedriger als in Tirol und Vorarlberg. Die hohe Arbeitslosenquote im Winter ist ausschließlich importierte Arbeitslosigkeit.

2100 Korneuburg,
Industriestraße 1
Telefon 0 22 62/56 15,
Telefax 56 18

SRZ

SATZ
REPRO
ZENTRUM
KORNEUBURG
GES. M. B. H.

Bei Satz und
Repro sind wir
vielen einen
kleinen Schritt
voraus.

